

Auseinandersetzungen in der Parteiorganisation geführt mit dem Ergebnis, daß sich unsere Genossen vorbildlich einsetzen und in diesen sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften eine gute Arbeit leisten.

Wir haben auch im Dampfkesselbau Meerane Erfahrungen gesammelt. Es stellte sich heraus, daß auch in diesem Betrieb, der auf einer Großbaustelle in der „Schwarzen Pumpe“ Dampferzeuger montierte, die führende Rolle der Partei und die Arbeit mit den Menschen vernachlässigt wurden. Dieser Betrieb hat in unserem Kreis die größten Planrückstände. Dort wurde die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zuerst von parteilosen Kollegen entwickelt. Die führenden Genossen dieses Betriebes beachteten ungenügend die kritischen Hinweise der Werktätigen und orientierten sich zuwenig auf die Kraft der Arbeiter im Betrieb. Anstatt alle Schwierigkeiten und Hemmnisse der Planerfüllung mit den Arbeitern offen, ehrlich und prinzipiell zu beraten und dabei die Karten offen auf den Tisch zu legen, glaubten sie, durch Leitungssitzungen und Beratungen am Schreibtisch die Ursachen für die mangelhafte Planerfüllung zu finden. So waren z. B. die staatlich geprüften Schweißer nicht in der Lage, die im Betrieb anfallenden Schweißarbeiten zu leisten. Die Partei- und Werkleitung organisierten aber nicht den Erfahrungsaustausch. Erst eine von uns organisierte Aussprache mit den Schweißern führte zu einer Änderung. Die Schweißerbrigade erklärte sich bereit, die Schweißarbeiten an einem Objekt, die vorher sieben Tage beanspruchten, auf fünf Tage zu reduzieren. Von den Arbeitern wurde jedoch gefordert, den qualifizierten Schweißern endlich die zeitraubenden Nebenarbeiten abzunehmen. Nach diesen Aussprachen entstanden in kurzer Zeit fünf neue Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen.

Im VEB Baumwollspinnerei sind zwei Brigaden der sozialistischen Arbeit entstanden, die bereits am 5. Dezember ihren Jahresplan erfüllt haben. Trotz ungünsti-

ger Laufeigenschaften der Zellwolle, trotz erschwerender Umstände bei der sozialistischen Rekonstruktion, haben sie dieses Ergebnis erzielt. Wir haben in gemeinsamen Beratungen mit den Genossen der Rohstofflieferbetriebe, z. B. vom Spinnstoffwerk „Otto Buchwitz“ in Glauchau, festgelegt, daß durch überbetriebliche Arbeitsgemeinschaften die Laufeigenschaften der Zellwolle verbessert werden müssen, um so dazu beizutragen, die Planerfüllung in den Spinnereien zu gewährleisten.

Das Büro der Kreisleitung organisierte die sozialistische Hilfe auch für die anderen Textilbetriebe. Es wurden Aussprachen in vielen Betrieben durchgeführt, um die dort berufsfremd eingesetzten qualifizierten Spinnerinnen wieder in die Spinnereien zurückzuführen.

In unseren Baumwollspinnereien, die zu den modernsten in unserer Republik werden sollen, werden Zehntausende Spindeln neu investiert. Die sozialistische Rekonstruktion soll 1961 beendet sein. Wie sieht das aber aus? Vom Spinnereimaschinenbau Karl-Marx-Stadt wurde bereits der gesamte Maschinenpark ausgeliefert, obwohl erst 1961 planmäßig die letzte Maschine montiert werden soll. Das bedeutet, daß die neuen Maschinen bis zu zwei Jahren ungenutzt liegenbleiben und einem starken Verschleiß unterliegen. Hinzu kommt, daß die neuen Maschinen nur eine Spindelumdrehung von 10 200 haben. Uns ist aber bekannt, daß in der Sowjetunion bereits Versuche mit 18 000 Spindelumdrehungen laufen. Unsere Genossen des Spinnereimaschinenbaus erklären jedoch, daß entsprechend dem Fertigungsprogramm bis zum Jahre 1962 keine wesentlichen Neuerungen geplant sind. So können wir natürlich nicht das Weltniveau mitbestimmen. Wir bemühen uns jetzt, vor allen Dingen in der Textilindustrie, für den Plananlauf 1960 den Qualitätsleistungslohn durchzusetzen. Dabei müssen auch die Qualitätsmängel in den Betrieben sehr schnell beseitigt werden, die der Textilindustrie Grundmaterialien zuliefem.